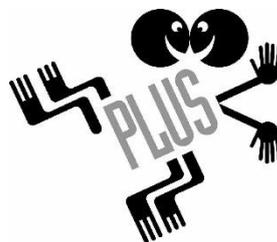


Informationen
zu
Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt
in der Arbeit mit Kindern



erstellt im Rahmen des Projekts
*PEP - Netzwerk Prävention und Empowerment für
lsbtqia+ Jugendliche*

in Kooperation mit



Inhalt

Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der Arbeit mit Kindern.....	3
Kinder mit einem besonderen Bedarf an Schutz und Unterstützung	3
Kinder aus Regenbogenfamilien.....	3
Intergeschlechtliche Kinder	4
Trans* Kinder	5
Kinder, die sich nicht geschlechtsrollenkonform verhalten	5
Kinder, die sich als homosexuell identifizieren bzw. identifizieren werden	6
Materialien und Methoden zum Thema.....	6

Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der Arbeit mit Kindern

In der [Dokumentation des Fachtages "Vielfalt fördern von klein auf. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Themen frühkindlicher Inklusionspädagogik"](#) wird deutlich, dass im Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt bereits Kinder Diskriminierung ausgesetzt sein können und darum besonderen Schutz und Unterstützung brauchen. Wichtig ist es darum, allen Kindern eine positive Haltung gegenüber den vielfältigen Familienformen, Lebensweisen, Geschlechterrollen und Identitäten zu vermitteln und sie als gleichwertig darzustellen. Nur so ermöglichen wir, dass sie einen sicheren Umgang mit sozialer Vielfalt zu erlernen.

Kinder mit einem besonderen Bedarf an Schutz und Unterstützung

Kinder aus Regenbogenfamilien

Immer mehr Kinder wachsen nicht mehr in traditionellen Kleinfamilien auf, sondern in vielfältig zusammengesetzten Familienformen, wie z.B. Patchwork- oder Einelternfamilien oder in sogenannten Regenbogenfamilien, in denen mindestens ein Elternteil lesbisch, schwul, bisexuell oder trans*geschlechtlich lebt.

In "[School is out?!](#) " einer vergleichenden Studie zu "Erfahrungen von Kindern aus Regenbogenfamilien in der Schule", die 2011 in Deutschland, Slowenien und Schweden durchgeführt wurde, zeigten die Ergebnisse, dass von den befragten Kindern und Eltern aus Deutschland folgende Verhaltensweisen als unangenehm bis diskriminierend erlebt und beschrieben wurden:

- über die eigene Familie ausgefragt zu werden – fortgesetzt und ohne spürbares Interesse.
- die Infragestellung bzw. das Diskreditieren biologischer Entstehung und sozialer familiärer Bedingungen.
- heteronormative Abwertungen mit Bezug auf die LGBTQ-Identifizierung ihrer Eltern.
- mit der sexuellen Orientierung ihrer Eltern identifiziert zu werden.
- die Auslassung von LGBTQ-Familien und -Lebensformen in Unterrichtsmaterialien und als Thema im Unterricht.
- vor der Klasse durch Lehrer*innen exponiert zu werden.

Auch wenn diese Studie bereits mehr als 10 Jahre zurückliegt, gehören die gemachten Erfahrungen auch heute noch zum Alltag von Regenbogenfamilien und deutlich, dass unterschiedliche Familienformen positiv vermittelt werden müssen. Hintergrund sollte dabei sein, dass damit nicht nur für Kinder aus Regenbogenfamilien, sondern für Kinder aus allen Familienformen eine wertschätzende Darstellung verbunden ist.

Intergeschlechtliche Kinder

Kinder, deren geschlechtliches Erscheinungsbild von Geburt an, hinsichtlich der Chromosomen, der Keimdrüsen, der Hormonproduktion und der Körperform nicht nur männlich oder nur weiblich ausgeprägt ist, sondern scheinbar eine Mischung darstellt, werden als intergeschlechtlich bezeichnet. Intergeschlechtlichkeit umfasst eine Vielzahl von Variationen und ist Ausdruck der natürlichen Vielfalt geschlechtlicher Entwicklungen. Da Chromosomen und Hormone regulär nicht überprüft werden, finden viele Menschen erst während oder nach der Pubertät heraus, dass sie intergeschlechtlich sind, manche auch niemals.

Das seit 2019 angepasste Personenstandsgesetz sieht vor, dass bei intersexuellen Kindern kein Geschlechtseintrag mehr erfolgt.

Am 22.05.2021 trat in Deutschland darum das [„Gesetz zum Schutz von Kindern mit Varianten der Geschlechtsentwicklung“](#) in Kraft, das Operationen oder Hormongabe verbietet, die nur eine Änderung des körperlichen Erscheinungsbildes von intergeschlechtlichen Kindern zum Ziel haben.

Das Internetportal [Inter*](#) benennt Beispiele durch die inter* Kinder und Jugendliche Diskriminierung erfahren können:

- „untypische“ Pubertätsverläufe und körperliche Merkmale
- erzwungenes Verstecken der eigenen Geschlechtlichkeit
- Fehlzeiten aufgrund von medizinischen Behandlungen.

Das kann dazu führen, dass die Widerstandskraft gegenüber Diskriminierung, aufgrund eines geringen Selbstbewusstseins und einer Tendenz zur Selbstisolation nicht wirklich vorhanden ist. Dazu können mangelnde Identifikationsmöglichkeiten mit *Peers* kommen und ganz generell wenige Freundschaften. Dies alles kann zu enormem Stress, Verhaltens-auffälligkeiten, massiven Mobbing- und Diskriminierungssituationen beitragen, zu Leistungseinbußen durch psychische Beeinträchtigungen und Schulausfall bis hin zum Schulabbruch führen.

Die genannten Schwierigkeiten haben zur Folge, dass intergeschlechtliche Menschen häufig unterdurchschnittlich abschneiden und ihre Potenziale nicht voll entwickeln können, was einen großen Einfluss auf den weiteren Bildungsweg und die Lebensplanung hat.

Es ist wichtig, diese Hintergründe zu verstehen und sich unmissverständlich und unterstützend an der Seite von inter* zu positionieren. Diese Haltung sollte auch in der Arbeit mit Eltern vermittelt werden.

Info:

Wie dies umgesetzt werden kann, beschreiben wir in der [Informationssammlung zu Unterstützung und Schutz von inter*, trans* und nichtbinären Kindern und Jugendlichen](#).

trans* Kinder

In einer groß angelegten australischen Studie sagten 20 % der befragten Jugendlichen, die ihre eigene Geschlechtsidentität hinterfragten, sie hätten „schon immer“ von ihrem diesbezüglichen Anderssein gewusst und auch in anderen deutschen Studien wird belegt, dass der Beginn der Bewusstwerdung über die tatsächliche geschlechtliche Zugehörigkeit häufig früh einsetzt. Wichtig ist es darum, trans* Kinder in ihrer Geschlechtsidentität ernst zu nehmen, ihre Aussagen zu respektieren und sie in der Auseinandersetzung mit ihren Identitätsfragen zu unterstützen. Anpassungsdruck an vorherrschende Geschlechternormen schadet der Entwicklung von trans* Kindern.

Info:

Wie eine sensible Begleitung und Schutz vor Anfeindungen möglich sind, beschreiben wir ebenfalls in der Informationssammlung zu [Unterstützung und Schutz von trans*, inter* und nichtbinären Kindern und Jugendlichen](#).

Kinder, die sich nicht geschlechtsrollenkonform verhalten

Auch wenn sich in Bezug auf Geschlechtervorstellungen mittlerweile rechtlich und politisch vieles in Richtung Gleichstellung verändert hat, ist die Wahrnehmung von Geschlecht und Geschlechtsidentität noch immer stark von Geschlechtsstereotypen geprägt. Diese Rollenstereotype fangen bereits früh an zu wirken, wenn schon Farben, Spielzeuge und Aktivitäten angeblich Geschlecht repräsentieren und Kinder, die sich nicht rollenkonform kleiden oder verhalten, oft schon sehr früh und zum Teil massiv in ihrem Ausdruck oder Verhalten in Grenzen verwiesen werden.

Diesen Sanktionierungen liegen heteronormative Vorstellungen von scheinbar „richtigem“ männlichen bzw. weiblichen Verhalten zugrunde, die Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeitsentfaltung einschränken und bereits früh schmerzhaft ausschusserfahrungen verursachen. Diese gesellschaftlich nach wie vor wirkmächtige Norm, wie Mädchen und Jungen zu sein haben, wird den komplexen und vielfältigen Lebensrealitäten, Bedürfnissen und Interessen von Kindern nicht gerecht und wenn Kinder nicht in der eigenen Individualität bestärkt und unterstützt werden, können sie kein positives Selbstwertgefühl entwickeln.

Wichtig ist es darum, solche Geschlechterstereotype kritisch zu hinterfragen und den Kindern Erfahrungsräume zu verschaffen, in denen sie ihre individuellen Interessen und Fähigkeiten jenseits von Geschlechterklischees entwickeln können.

Info:

Das [Methodenset "Klischeefrei durch die Grundschule"](#) bietet neben Tipps für die pädagogische Arbeit mit Kindern auch Anleitungen zur Sensibilisierung und Selbstreflexion im Kollegium sowie zur Einbindung von Eltern. Zusätzlich gibt es zwei Lesebücher.

Kinder, die sich als homosexuell identifizieren bzw. identifizieren werden

In unserer Arbeit begegnen wir auch Kindern, die sich später einmal als homosexuell identifizieren werden oder die bereits in der Kindheit Verliebtheitsgefühle zu anderen Kindern desselben Geschlechts entwickeln. Auch wenn Kinder vielleicht noch keine Worte und Erklärungen für ihre Gefühle haben, sind diese bereits Teil ihrer realen Erfahrungswelt und müssen darum geschützt werden.

Wichtig ist es darum, dass gleichgeschlechtliche Liebe und Partnerschaft gleichberechtigt und wertschätzend dargestellt werden und dass Abwertungen, die sich z.B. in Schimpfworten äußern, direkt und konsequent als diskriminierend benannt werden. Wenn nach einer diskriminierenden Aussage nicht reagiert wird, signalisiert dies Zustimmung und sendet im schlimmsten Fall die Botschaft, dass diese Aussagen oder Vorstellungen in der eigenen Einrichtung akzeptiert werden. Eine deutliche Reaktion stärkt die betroffene Person und verdeutlicht, dass Diskriminierung nicht akzeptiert wird.

Materialien und Methoden zum Thema

In den Spielangeboten und sonstigen Materialien sollten sich alle Kinder wiederfinden können. Vielfältige Identifikationsfiguren und Themen in Büchern, Spielzeug und Angeboten tragen dazu bei, dass die Lebensrealitäten aller Kinder Teil ihrer Erfahrungswelt sind.

Wir haben darum in der [Linkliste Informationen und Materialien zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt für Fachkräfte, Kinder, Jugendliche und Eltern](#) auch Materialien und Methoden in der Arbeit mit Kindern zusammengestellt, die dabei helfen, dies umzusetzen.

Info:

Auf der Seite [Genderdings](#) von Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V. gibt es Infos zum Thema Gender – auch in leichter Sprache.